

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 4 (1840)
Heft: 4

Artikel: Der Weberling'sche Ziegel- und Kalkofen
Autor: Heimlicher
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weberling'sche Ziegel- und Kalkofen.

(Vorgelesen in der Versammlung der Gesellschaft Schweizerischer Ingenieure und Architekten in Zürich,
vom Architekten Herrn Heimlicher von Basel.)

In unserer mächtig anstrebenden Zeit, in welcher Kunst und Industrie den höchsten Culminationspunkt erreicht zu haben scheinen, wird eines der unentbehrlichsten Bedürfnisse des Menschen von Jahr zu Jahr theurer, nämlich das Brennmaterial. — Es scheint mir deshalb von großer Wichtigkeit zu seyn, daß namentlich auch die Techniker, welche ihr ausgezeichneten Beruf oft und viel mit besagtem Brennmaterial beschäftigt, mit Eifer und Sorgfalt die Art und Weise aufzusuchen sich verpflichtet fühlen, wie dasselbe für die sie zunächst berührenden Gewerbe am passendsten und zugleich am nützlichsten könne angewandt werden; was alsdann auch zur Folge haben muß, daß sie die Ergebnisse glücklicher Erfolge in dieser Hinsicht, zum Wohle der menschlichen Gesellschaft, zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Ich bin daher so frei, und halte es auch von mir aus für Pflicht, Sie von einem neu erfundenen Ziegel- und Kalkofen, für welchen ein gewisser Herr Weberling den 28. August 1838 in Stuttgart ein Patent auf zehn Jahre erhielt, und nach welchem ich im vergangenen Jahre einen solchen errichtete, sowie von seinen Wirkungen in Kenntniß zu setzen; und zwar um so mehr, als die uns zunächst interessirenden Gewerbe in unserer Zeit so bedeutend in Anspruch genommen werden. Aus diesen triftigen Gründen glaube ich, hoffen zu dürfen, daß die Wichtigkeit dieser neuen Einrichtung in unserm schweizerischen Vaterlande anerkannt, die nützliche Anwendung einer solchen in demselben verbreitet und mit wohlthätigem Erfolge betrieben werden könne.

Die Ziegelöfen in der Schweiz und im Württembergischen sind gewöhnlich in Form eines Rechtecks erbaut, oben entweder offen oder sich verengend, oder auch mit einem Gewölbe geschlossen, in welchem, zum Abzuge des Rauchs, reihenweise Oeffnungen angebracht sind. In den meisten dieser Öfen wird neben der Zieglerwaare auch Kalk gebrannt, diejenigen, bei welchen das Letztere nicht der Fall ist, nennt man Kalköfen. Die verschiedenen Öfen haben aber alle das mit einander gemein, daß sie einen außerordentlichen Holzbedarf erfordern, bei ihrer sorgfältigsten Bedienung zusammengeschmolzene Klumpen, und in den oberen Räumen ungleich gebrannte Waare liefern, woraus deutlich hervor geht, daß die Nachtheile von solch mangelhafter Einrichtung sich nicht nur auf den Brennmaterial-Verbrauch, sondern auch auf die Waare und den Zeitaufwand erstrecken.

Die Resultate des Betriebes meines, auf die Weberling'sche Weise erbauten Ofens, welche sich bei demselben während sechs Bränden bestätigt haben, sind folgende: Zu einem Einsaße von 150—180 Cubikfuß Kalk und circa 10,000 Backsteinen, worunter etwa $\frac{1}{3}$ Dachziegel sich befanden, waren im Durchschnitt $3\frac{1}{2}$ Klafter Tannenholz, das Klafter zu 144 Cubikfuß, erforderlich; hinsichtlich der Zeit dauerte das Rauchfeuer, je nach der Trockenheit der Waare, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Tage, oder 36 bis 48 Stunden. Wenn der aus dem Kamine entweichende Wasserdampf ganz aufhörte und ein bläulich schwarzer Rauch sich entwickelte, so ward zum Fertigbrennen das sogenannte Hoch- oder Vollfeuer gegeben. Bei diesem konnte durch Abschließung der Schüröffnung

dem Zubrange der Luft über dem Roste begegnet werden. Ist Falte sich auch die Flamme im Ofen nicht gleichförmig vertheilt, so können die Rauchabzugs-Kanäle dergestalt verkleinert oder verschlossen werden, daß dadurch das gleichförmigste Ausbrennen des Ofens bewerkstelligt wird. Das Vollfeuer dauert höchstens einen Tag oder 24 Stunden; nach diesem Zeitpunkte sind zur Abkühlung 3 bis 4 Tage nöthig; auch kann, wenn es vorgezogen wird, dieselbe beliebig bis auf 8 Tage verlängert werden.

Zieht man zwischen der alten, schleppenden, ungewissen Einrichtung und dieser neuen, vortrefflichen Erfindung eine Parallele, so stellt sich deutlich und erfreulich heraus, daß bei den alten Ofen, bei gleichem Einsätze, der seitherige Verbrauch circa 7—9 Klafter Tannenholz, das Räuchern circa drei Tage, das Vollfeuer $1\frac{1}{2}$ Tag, folglich im Ganzen, vom Eintragen bis zum Austragen, circa drei Wochen erforderte, während bei den neuern Ofen zum Eintragen, Brennen, Abkühlen und Austragen im Durchschnitt nur 10 Tage nöthig sind.

Von allen mir bisher bekannten Verbesserungen und neuen Einrichtungen ist mir noch keine vorgekommen, welche eine solche außerordentliche Holzersparniß, wie diese, nachweisen könnte. Früher wurden allerdings hier und da Ziegelöfen mit geschlossenen Gewölben, sowie auch mit metallenen Rosten benutzt; sie haben aber wegen der unzweckmäßigen Rauchabführung, und der fehlerhaften Holzeinrichtung, nicht befriedigt und wenig oder gar keinen Anklang und Eingang gefunden. —

Die hier angegebene Einrichtung eines Ziegel- und Kalkofens war bisher nirgends bekannt und gebraucht, weshalb sie auch durch ein königliches Patent als eine neue Erfindung erklärt wurde. Deswegen wird diese neue Einrichtung, welcher es an gediegener Probe und bestätigender Erfahrung nicht fehlt, den größten Beifall aller Sachverständigen erhalten und ihrer Nützlichkeit wegen die allgemeinste Verbreitung in unserm Vaterlande verdienen.

Erinnerungen an eine Reise von Zürich nach Italien im Frühjahr 1839.

(Vom Ober-Ingenieur Herrn Sulzberger in Frauenfeld.)

Von den freundlichen Ufern des Züricher See's trennt man sich unter allen Umständen ungern, selbst wenn man die schöne Reise nach Italien vor sich hat, und auch die Phantasie mit freundlichen Bildern der Natur und Kunst dieses herrlichen Landes angefüllt ist. Indessen man scheidet, und nach wenigen Stunden ist man schon in Wallenstadt angekommen. Auf dem Wege von da bis Ragaz trifft man viele Holz- und Waaren-Fuhren an, und fragt sich billig, wie es komme, daß die von der Natur so leicht möglich gemachte Verbindung des Wallensee's mit dem Rhein durch einen Schiffsahrts-Kanal nicht endlich ernstlich zur Sprache gebracht werde? Wie kommt es überhaupt, daß die Schweizer, welche in manchen gewerblichen und kommerziellen Beziehungen gegen andere Länder nicht so sehr zurück sind, alle Wasser-Communicationen fast ganz vernachlässigen? Während Frankreich, Deutschland und Oberitalien in allen Richtungen mit die-